

Psychologie

**Rahmenplan
für die Sekundarstufe II
gymnasiale Oberstufe**

Herausgegeben vom Senator für Bildung und Wissenschaft,
Rembertiring 8-12, 28195 Bremen
2001

Ansprechpartner
Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen
Abteilung 2, Referat Curriculumentwicklung: Dr. Thomas Bethge

Inhaltsverzeichnis

I. Pädagogische Leitideen	5
1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe	5
1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person	6
1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld	6
1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld	7
1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik	7
1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit	8
2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe	9
3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe	11
3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit	11
3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen	11
3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe	12
II. Psychologie	13
Das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld	13
1 Die Bedeutung des Faches Psychologie in der gymnasialen Oberstufe	17
1.1 Gegenstand des Psychologieunterrichts	17
1.2. Aufgaben und Ziele	17
2. Unterrichtsgestaltung im Fach Psychologie	18
2.1 Formen des Lehrens und Lernens	19
2.1.1 Fachmethoden	19
2.1.2 Zur Methodik des Psychologieunterrichts	19
2.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen	20
2.3 Brückenfunktion der Einführungsphase	20
2.4. Inhalte des Unterrichts	21
2.4.1 Die Einführungsphase - Jahrgang 11	21
2.4.2 Die Qualifikationsphase - Jahrgang 12/13	22
2.5 Konstruktion von Halbjahreskursen und Sequenzen	23
2.5.1 Festlegungen	23
2.5.2 Das Planungsgitter	23
2.6 Fächerübergreifendes Arbeiten	23
2.7 Leistungsbewertung	24
Anhang	25
Beispielsequenz und Planungsgitter	25

I. Pädagogische Leitideen

1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe

Die schulische Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe ist den in Grundgesetz und Bremischer Landesverfassung ausgedrückten Werten verpflichtet. Sie setzt die im Bremischen Schulgesetz formulierten Bildungs- und Erziehungsziele um. Ihre spezifische Zielstellung findet sie in der Trias von vertiefter allgemeiner Bildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Ein Ziel der GyO liegt in der tiefergehenden Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen. Heranwachsenden wird über die Einführung in die Formen, die Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft eine weitere Möglichkeit des Zugriffs auf Welt geboten.

Auf der Basis der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen sowie vor dem Hintergrund eines durch Aufgabenfelder gegliederten Kanons von Fächern orientiert sich die GyO auf den Erwerb der Studierfähigkeit, die mit dem Abitur erreicht und bescheinigt wird.

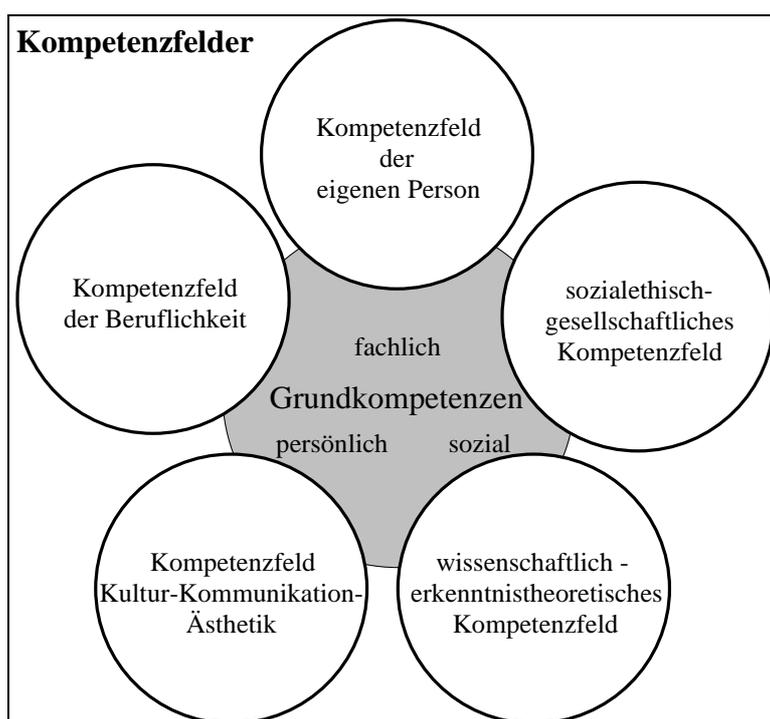
Zur Sicherung der Studierfähigkeit kommt den grundlegenden instrumentellen Kompetenzen

- schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit,
- verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und
- sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen

besondere Bedeutung zu. Alle Fächer, die dafür geeignet sind, müssen ihren Beitrag zur Förderung dieser Kompetenzen leisten.

Leitziel schulischer Bildungsprozesse im Allgemeinen bzw. des Lernens auf der gymnasialen Oberstufe im Besonderen ist die Entwicklung und Förderung einer mündigen Persönlichkeit, die zu verantwortungsvoller und demokratischer Teilnahme am kulturellen, politischen und beruflichen Leben in der Gesellschaft befähigt ist. Hierzu stellt die GyO den inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Rahmen bereit. Die Arbeit in der GyO zielt auf den Erwerb bzw. den Ausbau von persönlicher, fachlicher und sozialer Kompetenz. Sie setzt damit die Arbeit in der Sekundarstufe I fort.

In fünf Kompetenzfeldern wird die Zielsetzung der GyO und die Kontinuität im schulischen Bildungsgang entfaltet und strukturiert.



1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person

Persönlichkeit entwickeln und stärken

Für die weitere Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine ganzheitliche Förderung ihrer Persönlichkeit wichtig: Phantasie, Emotion und Intuition sollen wie Kognition in der Schule ihren Platz haben.

Vorbereitung auf das Leben in Gesellschaft und Beruf schließt heute in zunehmendem Maße auch sinnvollen Umgang mit Freizeit ein. Jugendliche müssen lernen, sich auch aus den Zwängen des Alltags, seiner Konsumorientierung, seiner Zweckgebundenheit, seinen festgelegten Denkmustern und nivellierenden Sprachgewohnheiten zu befreien.

Sie brauchen Anstöße, sich an im Wandel der Lebensbedingungen an beständigen Werten zu orientieren, um damit ihrem Leben Sinn zu geben und sich eigene Lebensräume erschließen zu können. Die Voraussetzung dafür ist die Schaffung oder Stärkung eines positiven Selbstkonzepts, einer auf positivem Selbstwertgefühl beruhenden Ich-Identität.

Lehrer und Lehrerinnen müssen Jugendliche auf ihrem Weg dahin begleiten. Das heißt für sie, junge Menschen ernst zu nehmen, Herabsetzung zu vermeiden und ihnen Verantwortung zu übertragen.

Mit der eigenen Person verantwortlich umgehen

Es ist auch Aufgabe der Schule, dass Jugendliche Verantwortung für die Erhaltung ihrer Gesundheit entwickeln. Sie sollen lernen, Entscheidungen zu treffen, die ihrer Gesundheit dienen, verantwortlich mit Liebe, Freundschaft, Sexualität und den Bedrohungen des Lebens durch Überlastung, Krankheit und Sucht umzugehen.

1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld

Eine eigene gesellschaftliche Identität herausbilden und vertreten

Jeder Mensch, eingebettet in ein Geflecht ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge und Abhängigkeiten, benötigt Kenntnisse über politische und gesellschaftliche Systeme und ihre Funktionsweisen .

Das heißt, die Jugendlichen müssen in der GyO lernen, , relevante gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erkennen und zu beurteilen. So werden ihnen Wege eröffnet, politisch und gesellschaftlich tätig zu werden.

Sich in verschiedenen sozialen Gemeinschaften integrieren und demokratische Prozesse mitgestalten

Grundlegende Fähigkeiten zur Teilnahme an und Mitgestaltung von sozialen Gemeinschaften sind Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Solidarität mit den Mitmenschen sowie der Einsatz für sie und ihre Rechte.

Die GyO trägt bei zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zum sozialen Miteinander, zum gewaltfreien Austragen von Konflikten, zum Eintreten für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Rechte benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen, zum Einsatz für Gerechtigkeit und ein friedliches Zusammenleben. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, an demokratischen Prozessen aktiv teilzunehmen und verantwortlich zu verhalten.

1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld

Methoden und Erkenntnisweisen reflektieren

Schüler und Schülerinnen müssen mit den unterschiedlichen Erkenntnisweisen, u.a. der Mathematik, der Natur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften, vertraut gemacht werden sowie deren Denkansätze kennen lernen. Sie müssen lernen, Gegenstände und Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und so die Kommunikation zwischen den Fachkulturen einüben. Die Reflexion von Methoden führt zu differenzierter Sicht auf komplexe Zusammenhänge und zur Klärung der Grenzen und Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen.

Sich als Teil dieser Welt begreifen lernen

Politische, technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Menschen immer stärker in umfassend vernetzte, globale Prozesse und Systeme eingebunden sind.

Für die Schüler und Schülerinnen gilt es, Abhängigkeiten, Zusammenhänge und Wechselwirkungen - z.B. in ökonomischen, ökologischen und wirtschaftlichen Abläufen - zu erkennen und deren Tragweite zu berücksichtigen, um gewünschte Ziele erreichen und Gefahren abschätzen zu können.

Die Jugendlichen müssen sich selbst als Teil der Natur und Umwelt begreifen lernen und wissen, dass sie für deren Erhalt und ausgewogene Gestaltung für sich, ihre Mitmenschen und künftige Generationen Verantwortung tragen.

Das Lernen lernen

In der GyO lernen Schülerinnen und Schülern nicht nur, Sachverhalte zu erfassen und ihre Kenntnisse angemessen anzuwenden, sondern auch, sich Methoden, Strategien und Techniken der Nutzbarmachung von Wissen anzueignen, sowie die Erkenntniswege und Methoden ihres eigenen Lernens reflektieren. Außerdem gilt es die eigene Lernsituation und die ihrer Mitlernenden wahrzunehmen, Lernprozesse selbständig zu planen und damit einen eigenen Lernstil auszubilden. Dies sind die Voraussetzungen dafür, auch über die Schule hinaus ein Leben lang zu lernen.

1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik

Sich mitteilen; Mitteilungen aufnehmen, sichten, verwerten, beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf der Grundlage der Kenntnis von Sachverhalten und Problemen adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen.

Sie werden zunehmend neue Medien und Technologien für sich nutzbar machen, indem sie lernen, diese Informations- und Kommunikationstechniken zu beherrschen, die Ergebnisse der Informationsbeschaffung kritisch zu sichten und somit Nutzen und Risiken der neuen Technologien zu beurteilen.

Am kulturellen Leben teilnehmen, es gestalten lernen

Schülerinnen und Schüler sollen dazu angehalten werden, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Sie sollen das Erlernen von Sprachen als Möglichkeit zur Erweiterung ihres Weltbildes begreifen. Die Auseinandersetzung mit ästhetischen und kulturellen Wertmaß-

staben zwingt junge Erwachsene dazu, eigene Sichtweisen und Haltungen kritisch zu befragen, eventuell zu relativieren, und fremde Weltbilder zu tolerieren.

Realität ästhetisch wahrnehmen, empfinden, beurteilen und gestalten

Schülerinnen und Schüler sollen bildende und darstellende Kunst sowie Musik als kreative Ausdrucksmittel persönlicher Empfindungen erleben, erkennen und erproben. Sie sollen ein Bewusstsein für verschiedene Wahrnehmungsweisen entwickeln, es vertiefen und gegebenenfalls verändern. Ästhetische Eindrücke müssen wahrgenommen und ein individueller Ausdruck in Musik, Bild, und spielerischer Darstellung muss produktiv, rezeptiv und reflexiv erfahren werden.

Sie lernen, Verständnis für die gesellschaftlichen Bedingungen und Wirkungen ästhetischer Produkte zu entwickeln, somit am kulturellen Diskurs der Gesellschaft teilnehmen und das ästhetische Produkt als individuellen Ausdruck eines Menschen zu akzeptieren.

Künstlerische Produktion und Reflexion bilden die Voraussetzung dafür, Wirklichkeit zu verändern und eigene Lebensentwürfe zu planen und zu erproben.

1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit

Den Prozess der Berufswahl gestalten können

Die Jugendlichen lernen, sich die für eine kompetente Berufswahl relevanten Informationen zu beschaffen, sie zu systematisieren und zu nutzen. Damit werden sie befähigt, begründete Entscheidungen für ein Studium bzw. eine Berufsausbildung unter Kenntnis von Alternativen zu treffen.

Sie müssen Kenntnisse über Berufsfelder, Strukturen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes erwerben sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Gestaltung vorgefundener Arbeitsbedingungen kennen lernen.

Sich in Studium und Beruf behaupten können

Die Bewältigung eines Studiums und die Bewährung im Beruf erfordern ein flexibles Eingehen auf vorgefundene Situationen. Die Fähigkeiten, sich einem Problem zu stellen, es zu analysieren sowie über Problemlösungen nachzudenken und sie gegeneinander abzuwägen, müssen erlernt und gefördert werden.

Anpassung an sich ändernde Bedingungen wird im Verlauf des Lebens zunehmend wichtiger werden. Der Erwerb von Selbstvertrauen und Ich-Stärke wird es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich an verändernde Bedingungen anzupassen, Rückschläge und Frustrationen zu ertragen und helfen, in diesen Prozessen die eigene Identität zu wahren.

2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe zielt auf den *Erwerb und die Erweiterung von Kompetenzen*. Sie befähigen zu zielgerichtetem, situationsangemessenem und verantwortlichem Handeln. Kompetenzen werden in fachlichen, sozialen und individuellen Bezügen im gesamten Lebensumfeld erworben und angewendet und können somit im Unterricht in fachbezogenen, aber auch über- und außerfachlichen Aufgabenstellungen in Anspruch genommen und gefördert werden.

Erforderlich ist in diesem Zusammenhang die Erweiterung des hergebrachten Lernbegriffs:

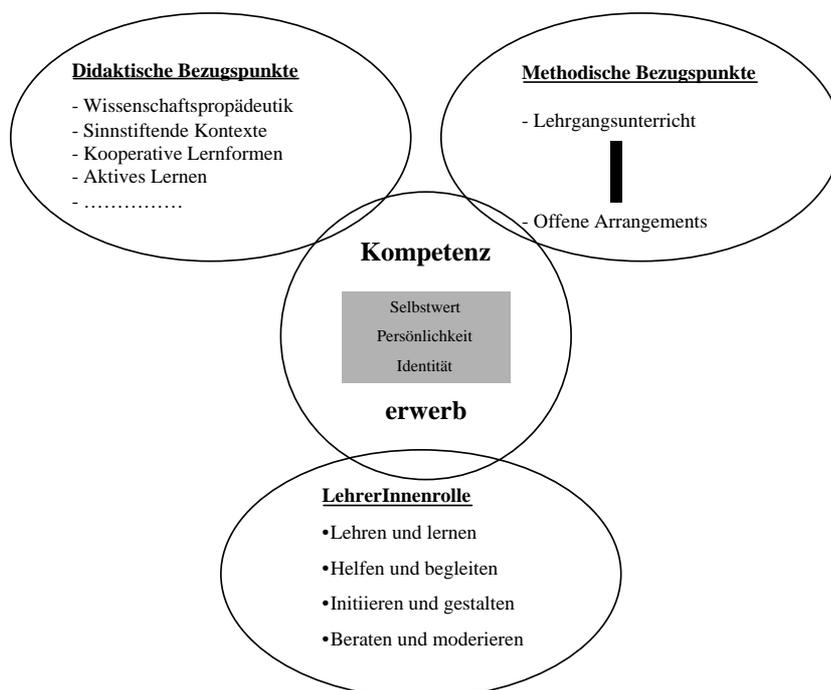
So soll in der GyO neben das *inhaltliche Lernen* zunehmend auch *methodisches, soziales sowie reflexives Lernen* treten. Darüber hinaus müssen die jungen Erwachsenen sich die *Fähigkeit zum Lernen* selbst aneignen und als einen über ihre schulische Ausbildung hinausgehenden, *lebensbegleitenden Prozess* begreifen.

- Der Erwerb von Kompetenzen erfordert vom Lernenden eine zunehmend *selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit Inhalten* in Form aktiver Lernhandlungen. Somit steht in Unterrichtsprozessen der *eigenaktive Lerner* im Mittelpunkt. Seine Verantwortung für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Handlungsprozessen und ihren Ergebnissen stellt eine wichtige Voraussetzung des Wissenserwerbs dar. Dabei ist der *Prozess* der Wissensaneignung und Erkenntnisgewinnung, seine Dokumentation und Reflexion von gleicher Wichtigkeit wie das erreichte *Ergebnis*. Prozess- und resultatorientiertes Lernen müssen in stärkerem Maße als bisher im Zusammenhang gesehen werden.
- Unterrichtsmethoden und -inhalte müssen sich verstärkt auf die späteren *gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen* ausrichten, denen die jungen Erwachsenen gegenüber stehen. Daneben bleibt die Orientierung an den Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft, die ihren Ausdruck im Ziel der *Wissenschaftspropädeutik* und *Studierfähigkeit* findet, unverzichtbar. Darüber hinaus sollten die in der GyO zu behandelnden Inhalte für die Lernenden *subjektiv bedeutsam, lebensnah und praxisrelevant* sein. Dies wird um so eher erreicht, je mehr sie in Bezug zu den Alltagserfahrungen und den Sinn- und Orientierungsbedürfnissen von jungen Menschen stehen.
- Die Aneignung von persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen muss zunehmend auch in kooperativen Sozialformen organisiert werden.
- Von *Kooperation* bestimmte *soziale Lernprozesse* schulen nicht nur Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten, sondern können zugleich die Basis für konstruktive *Problemlösungen* legen. *Teamfähigkeit*, durch kooperative Arbeitsformen erworben, stellt zugleich eine wichtige schulische und berufliche Qualifikation dar.
- *Unterrichtsgegenstände* sind in der Regel auf Lernbarkeit hin präpariert. Der auf die Entwicklung von Kompetenzen ausgerichtete Wissenserwerb in der GyO erfolgt unter anderem über die Beschäftigung mit komplexen und weitgehend *realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen* bzw. wenig strukturierten *Problemlagen*. Diese geben den Lernenden die Möglichkeit, erworbenes Wissen und Methoden auf unterschiedliche Aufgabenfelder zu übertragen und vielfältig anzuwenden. Über fachlich bestimmte Themenbereiche hinaus bieten sich hierzu *fachübergreifende Kernprobleme* an: Europa, Gewalt, Geschlechterfrage, Krieg und Frieden, Umwelt, etc. Solche Themen ergeben sich auch aus den Herausforderungen, vor denen junge Lernende in ihrem Leben stehen.
- In *methodischer Hinsicht* bestimmen geschlossener *Lehrgangsunterrichts* und *offene Arrangements* das Lernen in der GyO. Letztere können der in den Mittelpunkt gestell-

ten Autonomie des Lerners in besonderer Weise Rechnung tragen. Allen *Formen forschenden Lernens, offenen Experimentierens und problemgerichteten Erprobens*, die den Lernenden einen eigenständigeren Zugriff auf den jeweiligen Lernstoff erlauben, sollte mehr Raum gegeben werden.

- Unterricht, der auf die Ausbildung von Kompetenzen zielt, verlangt, dass *Lehrende* mehr als bisher *zugleich auch Lernende* sein müssen. Neben ihrer Rolle als Belehrende stehen Lehrerinnen und Lehrer vor der Aufgabe, methodische Arrangements (offene Lernumgebungen) gestalten bzw. bereitstellen zu müssen und als *Initiatorinnen, Organisatorinnen und Begleiterinnen von Lernprozessen* zu fungieren. Dabei geben sie Verantwortung für das Lerngeschehen ab, ohne sich ihrer vollständig entledigen zu können.
- Lernen in allen seinen Formen unterliegt der *Beurteilung*. Ein Leistungsbegriff, der sich auf ein quantitativ messbares Lernergebnis bezieht, ist in offenen Lern- bzw. Lehrsituationen nicht anwendbar. Vielmehr müssen *Prozess und Ergebnis im Zusammenhang* gesehen werden. Daraus folgt, dass nicht nur Endergebnisse, sondern auch prozessbegleitende Beobachtungen und Bewertungen bei schulischen Leistungen zu berücksichtigen sind. Ein mit dieser Auffassung verknüpfter Leistungsbegriff orientiert sich am eigenaktiven, selbständigen und sich selbst verantwortlichen Lerner.

Lernen in der GyO - Kompetenzerwerb -



3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe

3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit

Inhaltlicher Kern und Ausgangspunkt von Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist der Aufbau und die Entwicklung fachlich-systematisch gegliederter Wissensbestände. Diese ermöglichen den Lernenden durch ihre jeweils spezifischen Denk- und Arbeitsformen einen Zugang zu Welt. Der hierfür geeignete Ort ist das einzelne Fach. Zu Fachlichkeit als grundlegendem Strukturprinzip des Arbeitens und Lernens in der GyO muss jedoch ein das Einzelfach übergreifender Unterricht hinzutreten, der Kompetenzerwerb unter vielfältigen Perspektiven möglich macht. Dieser kann in besonderem Maße die Interdependenz von Phänomenen sichtbar werden lassen. Als Grundlage für kompetentes Urteilen und Handeln erschließt sich der Wert fachlichen Wissens somit vollends erst unter einem fachübergreifenden Bezug.

Das Ziel fachübergreifenden Unterrichts besteht in der Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Perspektiven. Ihre Erweiterung bzw. ihr Wechsel machen es möglich, Gegenstände aus anderen als den gewohnten Blickwinkeln zu betrachten, Altes mit Neuem, Bekanntes mit Fremdem zu vergleichen und auf seine Brauchbarkeit und Bedeutsamkeit zu befragen. Indem fachübergreifender Unterricht dazu beiträgt, die Bereitschaft zu fördern, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen sowie Verständigung, auch über mögliche Differenz hinweg, zu suchen, kann er persönlichkeitsrelevante Kompetenzen ausbilden. Daneben kann er dazu beitragen, die Fähigkeit des Urteilens und Handelns in übergreifenden und komplexen Strukturen zu verbessern. U.a. hierin ist die Basis zur Entwicklung eines differenzierten Werturteils zu sehen.

3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen beiden Kursarten sind in den Fachrahmenplänen und im schuleigenen Curriculum festgeschrieben.

Der Grundkurs muss darauf ausgelegt sein, Schülerinnen und Schüler modellhaft in die Materie einzuführen. Sie sollen durch orientierende qualitative Beobachtung zu Erfahrungen und Einsichten gelangen. Quantitative Messungen, die Einführung spezieller Verfahrensweisen oder Analysemethoden bleibt der Arbeit im Leistungskurs vorbehalten. Die Grundkursinhalte sind immer so zu formulieren, dass eine mögliche Anwendungsbezogenheit sichtbar wird. Das bedeutet auch, dass grundlegende Sachverhalte und Strukturen in der Regel punktuell und exemplarisch abgehandelt.

Während somit im Grundkurs ein hohes Maß von Orientierungswissen angestrebt wird, bemüht sich der Leistungskurs - von Schülerinnen und Schüler häufig aufgrund hoher Selbsteinschätzung ihrer fachlichen Leistungsfähigkeit mit hoher Motivation und Lernbereitschaft gewählt - um fachmethodische Vertiefung, Vollständigkeit und Erprobung instrumentellen Wissens im vorwissenschaftlichen Bereich. So werden der Abstraktionsgrad der Arbeit und das Maß des Verfügungswissens im Leistungskurs höher sein, und es kann eher der Versuch unternommen werden, die Systematik eines Faches und seiner Methoden zu vermitteln.

Eine Orientierung über das Fach hinaus ist Bestandteil und Lernziel beider Kursarten; ein höheres Maß von Reflexivität und Erkenntnis über die Zeitbedingtheit bestimmter Denk- und Handlungsstile können eher im Leistungskurs angestrebt werden. Die Stärkung basaler Fähigkeiten bleibt auch in Grundkursen ein wichtiges Ziel vor und neben inhaltlicher Arbeit.

3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe

Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe kommt beim Übergang vom obligatorischen Klassenunterricht zu den eigenverantwortlichen Wahl- und Differenzierungsentscheidungen in der Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Um die erforderlichen personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gezielt zu fördern, sollen spezifische Lernarrangements verstärkt angeboten werden.

Hieraus ergibt sich als Aufgabe für die Jahrgangsstufe 11 der Erwerb und die Sicherung grundlegender instrumenteller Kompetenzen in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen. Dies erscheint notwendig, weil die in die GyO eintretende Schülerschaft zunehmend heterogener wird.

Viele Schüler und Schülerinnen gehören fremden Nationalitäten an. Kulturelle, religiöse und soziale Unterschiede machen ein differenziertes Unterrichtsangebot notwendig.

Die feststellbaren Wissens- und Leistungsunterschiede sind jedoch nicht ausschließlich als Defizite fachlicher oder intellektueller Art wahrzunehmen. Sie sind häufig durch voneinander abweichende Lebens- und Lernerfahrungen entstanden. Diese auszugleichen und damit zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts beizutragen, ist die vordringliche Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern der Eingangsphase der GyO.

Spezifische Lernarrangements sollen dazu beitragen, ein Lern- und Arbeitsverhalten herzustellen, das einen erfolgreichen Abschluss in der Hauptphase zulässt. Dazu gehören Intensivkurse in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, aber auch Unterrichtsmethoden, die Selbsttätigkeit fördern, so dass Wissen und Handeln einen Zusammenhang bilden können. Ein gezielter Aufbau von Methodenkompetenz, verbunden mit einem Nachdenken über das eigene Lernen, ist ein wichtiger Baustein der Eingangsphase der GyO.

Darüber hinaus kann mit Aktivitäten zur Studien- und Berufsorientierung begonnen werden, für die in jeder GyO ein standortspezifisches Konzept entwickelt werden sollte.

Schulisch arrangierte Erkundungen und an Fächern, Aufgabenfeldern oder gesellschaftlichen Bereichen gebundene Praktika, können im Verbund mit schulischen Aktivitäten zu einem positiven Selbstkonzept beitragen.

II. Psychologie

Das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld

Verhältnis der Aufgabenfelder zueinander

Die Aufgabenfelder der GyO repräsentieren sowohl unterschiedliche Zugangsweisen, die Welt zu erfahren, zu erklären und damit zu verstehen als auch spezifische Ausschnitte von Wirklichkeit. Sie sind nicht gegeneinander austauschbar. Gleichzeitig stehen die verschiedenen Aufgabenfelder jedoch nicht isoliert nebeneinander, sondern sie sind im Sinne multidimensionaler Weltsicht miteinander vernetzt.

Ziel des Unterrichts in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (dieser Begriff wird hier als Oberbegriff für die Fächer des Aufgabenfeldes II verwendet) ist es, den Menschen gleichzeitig als Produkt wie auch als Gestalter von Gesellschaft kenntlich zu machen und ihn sich selbst in dieser Ambivalenz erfahren zu lassen. Hierzu werden gesellschaftliche Phänomene auf ihre strukturelle Bedingtheit (Zusammenhänge, Kausalitäten, Entwicklungen) und ihre Gestaltbarkeit hin untersucht.

Der Austausch gesellschaftswissenschaftlicher Sichtweisen mit naturwissenschaftlichen und künstlerisch-ästhetischen Perspektiven ist ein unverzichtbarer Bestandteil vertiefter Allgemeinbildung. Zu diesem Austausch tragen die Fächer des Aufgabenfeldes II bei, indem sie die Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz und Bedingtheit von wissenschaftlichen Fragestellungen, Ergebnissen und Methoden in den Vordergrund stellen. So unterstützen und ergänzen sie zum einen die naturwissenschaftlichen Fächer in der Frage nach den ethischen und politischen Grenzen naturwissenschaftlicher Forschung und Technologie, ihrer sozialen Verantwortung und den sie leitenden Interessen, zum anderen die Fächer des Aufgabenfeldes I in der Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen kultureller Produktion.

Indem die Fächer des AF II ihre Leistungen und Grenzen reflektieren, überschreiten sie die Grenzen des eigenen Aufgabenfeldes und beziehen die Ergebnisse der anderen Fachkulturen unterstützend in ihre Arbeit ein: Die naturwissenschaftlichen Fächer, um zu ermitteln, in welchem Maße menschliches Handeln durch natürliche Grenzen beschränkt ist, die künstlerisch-ästhetischen Fächer, um ein umfassendes Bild sozialen Handelns zu vermitteln und die Besonderheit sozialwissenschaftlich-analytischer Wahrnehmung zu verdeutlichen.

Der Gegenstand der Fächer des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes (AF II)

Gegenstand der Fächer im Aufgabenfeld II ist im umfassenden Sinne die Gesellschaft. Der Unterricht in diesen Fächern bezieht sein Selbstverständnis aus der Tatsache, dass der Mensch gleichzeitig Produkt und Gestalter von Gesellschaft ist. In diesem Sinne werden historisch-politische, soziale, ökonomische, räumliche und psychische Strukturen sowohl als Voraussetzung als auch als Resultat menschlichen Handelns bearbeitet. Primäres Bildungsziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, diese Strukturen mit Hilfe historischen und sozialwissenschaftlichen Wissens zu erschließen, dabei sich selbst und die eigene Lebenssituation besser verstehen zu lernen und Grundlagen für die verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der Gesellschaft zu gewinnen.

Für gesellschaftliche Gestaltungsfähigkeit ist in zunehmendem Maße eine fundierte Kenntnis der Methoden und Ergebnisse historischer und sozialwissenschaftlicher For-

schung notwendig. Die Gesellschaftswissenschaften sind in einem umfassenden Sinne daran beteiligt, die Gesellschaft zu gestalten, wissenschaftlich begründete Lösungen nicht nur für die Fragen der großen Politik, sondern auch des Alltags zu geben. Sachwissen in den Gesellschaftswissenschaften erscheint heute als unverzichtbar. Da die Gesellschaftswissenschaften aber selbst gesellschaftlichen Interessen unterworfen sind, ihre Modelle und Deutungen, ebenso wie ihre Fragen und Ergebnisse von der Gesellschaft geprägt, von sozialen Interessen, Werthaltungen und Ideologien beeinflusst sind, muss neben das Sachwissen in den Gesellschaftswissenschaften auch das Wissen über die Gesellschaftswissenschaften treten. Der Unterricht in den Fächern des Aufgabenfeldes II hat hier eine unverzichtbare kritische Funktion und befähigt die Schülerinnen und Schüler die Leistungen und Sichtweisen der Gesellschaftswissenschaften kritisch zu prüfen.

Zielsetzung der Fächer des Aufgabenfeldes II

Alle Fächer des Aufgabenfeldes II haben einen gemeinsamen Gegenstand und eine gemeinsame Zielsetzung. Sie repräsentieren zwar verschiedene Arten des Zugriffs auf diesen gemeinsamen Gegenstand und betonen spezifische Teilaspekte. Diese Zielsetzung ist ihnen gemeinsam:

- sie führen ein in die wissenschaftliche Analyse sozialer Tatsachen;
- sie vermitteln Einsichten in das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft;
- sie befähigen dazu, sich selbst und die eigene Lebenssituation besser zu verstehen und unterstützen die eigene Identitätsfindung sowohl als historisch-politische als auch als individuelle und soziale;
- sie fordern zur Reflexion politischer und persönlicher Einstellungen, Haltungen und Normen auf;
- sie vermitteln Grundlagen für gesellschaftliche Gestaltungsfähigkeit.

Um diese Ziele zu erreichen, sind die Fächer in einem doppelten Sinne der Gegenwart verpflichtet. Zum einen stellen die Fächer des Aufgabenfeldes II in besonderem Maße Gegenwartsprobleme in den Mittelpunkt des Unterrichts. Gegenwartsbezug ist ein Gesichtspunkt der Themenfindung und Stoffauswahl und der Konstruktion der Leitfragen für die Halbjahreskurse. Zum anderen knüpfen sie an vorwissenschaftliche Antworten und Modelle des Alltagsdenkens an. Diese werden einer theoretischen Reflexion unterzogen. Der Unterricht unterscheidet sich vom Alltagsdenken durch Reflexivität, Kontroversität, durch Theoriebezug und wissenschaftliche Modellbildung.

Der Unterricht im Aufgabenfeld II ist durch den Gegenwartsbezug und den Bezug auf die Erfahrungswelt der Schüler in der Lage, den Unterricht zur Lebenswirklichkeit zu öffnen. Erkundungen, Begegnungen, Projekte, Zukunftswerkstätten sind in diesen Fächern Elemente des methodischen Inventars, die den Lehrgangsunterricht ergänzen und erweitern.

Gemeinsame Methodologie

Die Fächer des Aufgabenfeldes II weisen grundlegende Gemeinsamkeiten auf: Unabhängig von der Unterschiedlichkeit ihrer Herangehensweise an den Gegenstand bedienen sich alle Unterrichtsfächer des Aufgabenfeldes II, wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung und in je eigener Ausprägung, im Grundsatz einer gemeinsamen Methodologie. Diese ist mit den drei Ebenen Analyse, Deutung und Diskurs bezeichnet. Unter Analyse ist der Prozess des Untersuchens, Identifizierens, Erklärens, Zergliederns, Vergleichens usw. zu verstehen. Deutung meint das Zusammenfügen von Einzelbestandteilen, das Konstruieren von Zusammenhängen bzw. die Herstellung von Sinn. Analyse und Deutung werden über

den Diskurs zusammen geführt. Dies macht es nötig, Untersuchungsergebnisse zum Gegenstand von Kommunikation zu machen bzw. zur Debatte zu stellen, Standpunkte zu beziehen und argumentativ zu entfalten, fremde Perspektiven zur Kenntnis zu nehmen, um damit gleichzeitig die eigenen schärfen zu können. Dies gelingt vor allem durch das didaktisch-methodische Prinzip des kontroversen Denkens.

Fächerübergreifendes Arbeiten und spezifische Fachkulturen

Das Aufgabenfeld II umfasst eine Vielfalt von Fächern: Geschichte, Politik, Geographie, Soziologie, Wirtschaft, Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Rechtskunde und Religionslehre. Diese Fächer sind in vielfältiger Weise miteinander vernetzt. Jedes Fach greift auf Ergebnisse der den anderen Fächern zuzuordnenden wissenschaftlichen Disziplinen zurück, behandelt diese wie Hilfswissenschaften. Die von ihnen bearbeiteten Themen und Problemstellungen weisen in hohem Maße Überschneidungen auf.

Dies bietet vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Vernetzung der Teildisziplinen. Eine Kultur fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln ist eine wichtige gemeinsame Aufgabe im Aufgabenfeld II.

Dennoch weisen alle Fächer eine große Selbständigkeit und unverkennbare Eigenart auf. Die im Aufgabenfeld II versammelten Einzelfächer entwickeln einen jeweils besonderen Zugriff auf den Gegenstand. Dies hat die Herausbildung spezifischer Fachkulturen zur Folge. Bei prinzipiell gleicher Zielsetzung ist beispielsweise der historische Blick auf Mensch und Gesellschaft notwendig ein anderer als der politische, der ökonomische, der pädagogische oder der psychologische. Ebenso wenig, wie sich die historische Methode gegen ökonomische Modelle von Gesellschaft austauschen lässt, lassen sich sozialwissenschaftliche Experimente der Pädagogik umstandslos auf theoretische Erkenntnismodelle der Philosophie übertragen. Dies bedeutet, dass an der jeweiligen Spezifik der einzelnen Fachkulturen festzuhalten ist.

Eine besondere Stellung kommt der historischen Betrachtungsweise zu. Der Geschichtsunterricht muss in besonderem Maße grundlegende Aufgaben historisch-politischer Bildung übernehmen. Der Zusammenarbeit zwischen dem Fach Geschichte und den anderen Fächern des Aufgabenfeldes II kommt eine besondere Bedeutung zu um die gemeinsamen Ziele des Aufgabenfeldes zu erreichen.

Leistung des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes

Der Unterricht in den Fächern des Aufgabenfeldes II trägt zur Vermittlung grundlegender Kompetenzen fachlicher, persönlicher und sozialer Art bei. Diese finden ihre spezifische Ausprägung im Rahmen verschiedener Kompetenzfelder, die in den pädagogischen Leitideen für die GyO festgelegt sind.

Der Unterricht in den einzelnen Fächern vermittelt ein fundiertes fachliches Wissen, das auch in fachübergreifenden bzw. fachungebundenen Kontexten zur Anwendung kommen kann. Dies schließt die selbstständige Aneignung und die Bearbeitung neuer Information sowie die Präsentation von Arbeitsergebnissen ebenso ein wie die sachadäquate Anwendung von Methoden.

Gegenstand und Zielsetzung der Fächer des AF II führen die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über die eigene Person, den gesellschaftlichen Standort und die eigenen sozialen Gestaltungsmöglichkeiten und Ziele. Dadurch trägt dieser Unterricht dazu bei, ein realistisches Selbstbild zu entwickeln, den eigenen Überzeugungen gemäß zu handeln bzw. bereit zu sein, soziale Verantwortung zu übernehmen. Hierin ist ein wichtiger Aspekt für

die Herausbildung einer eigenen Identität zu sehen. Gleichzeitig übt der Unterricht darin ein, die damit entstehenden Kontroversen auszutragen und auszuhalten und Toleranz, Kritik- und Konfliktfähigkeit zu entwickeln. Er vermittelt darüber hinaus die Fähigkeit, unterschiedliche soziale Rollen einzunehmen und angemessen zu reflektieren und damit den eigenen Standpunkt zu überschreiten und einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

Fachliche, persönliche und soziale Kompetenzen werden in den Fächern des Aufgabenfeldes u.a. auf folgenden Wegen ausgeprägt:

- durch die Einübung systematischen, kontroversen und methodischen Denkens;
- durch die Analyse, Deutung und Kritik sozialwissenschaftlicher Modellbildung;
- durch die Reflexion der Standortgebundenheit des Denkens bzw. der Interessengebundenheit wissenschaftlicher Erkenntnis;
- durch die Pflege einer Diskurs- bzw. Dialogkultur unter Aufrechterhaltung gegenseitiger Achtung und Akzeptanz, verbunden mit dem Bestreben zu konstruktiver Kritik und Selbstkritik bzw. der argumentativen Absicherung und Überprüfbarkeit der eigenen Argumentation;
- durch die Förderung der Bereitschaft, sich von eigenen Perspektiven zu lösen, Neues auch als mögliche Bereicherung zu empfinden.

Indem die Fächer des Aufgabenfeldes II sich hieran orientieren, leisten sie einen entscheidenden Beitrag für das Erreichen der Ziele der gymnasialen Oberstufe: vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Die Fächer des Aufgabenfeldes II leisten damit auch einen gewichtigen Beitrag bei der Vermittlung grundlegender instrumenteller Kompetenzen. Dies gilt einmal im Bereich der muttersprachlichen Fähigkeiten: Die Pflege der Diskussionsfähigkeit, die Kultivierung von Auseinandersetzung und Kooperation fördert wesentliche Elemente der Kommunikationsfähigkeit. In der schriftlichen und mündlichen Darstellung von Kontroversen, der Deutung von Fallbeispielen, der Interpretation von Quellen wird die Fähigkeit zur Darstellung eines konzisen Gedankengangs entwickelt. Die Erarbeitung sozialwissenschaftlicher Modelle, bei der der Prozess der gesellschaftswissenschaftlichen Theorie- und Modellbildung und die empirische Überprüfung von Modellen grundsätzlich reflektiert werden, entwickelt Abstraktionsfähigkeit und analytisches Denken. Die Einbeziehung statistischer Verfahren stützt den Umgang mit mathematischen Verfahren und Symbolen. In dem Maße wie das Englische sich als Wissenschaftssprache in den Sozialwissenschaften verbreitet, leisten die Fächer des Aufgabenfeldes II auch einen Beitrag zur Fremdsprachenkenntnis.

1 Die Bedeutung des Faches Psychologie in der gymnasialen Oberstufe

1.1 Gegenstand des Psychologieunterrichts

Inhalte des Psychologieunterrichts sind das Verhalten, Erleben und Bewusstsein des Menschen, seiner Entwicklung über die Lebensspanne und deren innere (im Individuum angesiedelte) und äußere (in der Umwelt lokalisierte) Bedingungen und Ursachen.

Der Prozess der Individualisierung in fortgeschrittenen Gesellschaften verweist auch die Schüler auf die Verantwortung für die eigene Person, auf die Reflexion der persönlichen Ziele und die eigene Lebensplanung. Ebenso sind die anderen, deren Interessen, Motive und Ziele wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

Im Rahmen der Alltagspsychologie bilden die Wahrnehmungen der eigenen Person und der jeweils anderen die handlungsleitenden Erfahrungen und Wertungen. Dabei machen die Individuen Diskrepanzerfahrungen, und sie erleben ihre eigenen Veränderungen. Daraus entstehendes Wissen bzw. die Alltagspsychologie sind allerdings unsystematisch, individuell und nicht überprüft.

In der wissenschaftlichen Psychologie werden häufig dieselben Fragen aufgeworfen; sie werden im Rahmen einer Theorie diskutiert, die systematisch ist, einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit hat, überprüfbar sein soll und einem größeren Umkreis von Erscheinungen betrifft. Dazu bietet sie eine Fachsprache an, in deren Rahmen psychische Phänomene analysiert werden können. Als Wissenschaft hat sie die Aufgabe, psychische Phänomene zu beschreiben, zu erklären bzw. zu verstehen, Entwicklungen vorherzusagen, Interventionen und Maßstäbe zu ihrer Beurteilung zu entwickeln.

Das Fach bietet den Schülerinnen und Schülern einen Rahmen, in dem Fragen des Selbst, der eigenen Entwicklung und der Entwicklung anderer sowie soziale Einflüsse unter Rückgriff auf die wissenschaftliche Psychologie und ihre Hilfswissenschaften untersucht werden. Die Schüler und Schülerinnen werden dabei in wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen eingeführt. Dazu werden Gebiete der allgemeinen Psychologie und ausgewählte Bereiche der speziellen und angewandten Psychologie behandelt.

Dabei haben die neuen Anforderungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben, wie multikulturelle Perspektiven und der Schwund traditioneller Bindungen, Sicht- und Verhaltensweisen einen großen Anteil an den Fragen des Schulfaches. Als gesellschaftswissenschaftliches Fach trägt es zur Auseinandersetzung mit Ideologien bei, die das Zusammenleben bestimmen, befördert Empathie für Menschen in anderen Lebenslagen und diskutiert Fragen der Intervention und der Wertung von Entwicklungen des Einzelnen oder ganzer Gruppen in unserer Gesellschaft.

1.2. Aufgaben und Ziele

Der Psychologieunterricht leistet einen spezifischen Beitrag zur vertieften Allgemeinbildung und zur Studierfähigkeit, trägt zur Berufsorientierung bei und ermöglicht es wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten. Das Unterrichtsfach orientiert sich dabei auch an den Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Die Anwendung der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten soll konkret erkennbar sein.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, werden Unterrichtssituationen geschaffen werden, in denen Schüler und Schülerinnen Aussagen über psychische Sachverhalte inhaltlich sowie ansatzweise nach ihrem Wissenschaftsgehalt beurteilen können. Voraussetzung und

Ziel zugleich sind dafür kommunikative Kompetenz und Reflexionsfähigkeit. Alltagspsychologische Erklärungsversuche der Lernenden sollen ebenso bewusst thematisiert und reflektiert werden wie wissenschaftliche, psychologische Theorien, deren Zeit- und Interessengebundenheit zu verdeutlichen ist.

Psychologie im Unterricht ist also darauf gerichtet, insbesondere die Fragen des Erlebens, Verhaltens und Bewusstseins zu behandeln, die sich aus der Lebensphase ergeben, in der sich die Schülerinnen und Schüler befinden, bzw. die psychologischen Fragen, die sich aus ihrer sozialen und psychischen Umwelt ergeben. Eine Beschränkung des Lernstoffes auf eher zufällige Fragen und auf Probleme der Adoleszenz erfasst jedoch nur einen Ausschnitt aus dem Erfahrungshorizont der Lernenden. Im Psychologieunterricht treten dagegen psychologische Theorien gegenüber dem punktuellen individuellen Erfahrungshintergrund deutlich hervor.

Psychologische Theorien werden im Unterricht jedoch nicht um ihrer selbst willen, sondern nur an konkreten Phänomenen und Problemen behandelt. Der Unterricht legt sich nicht auf eine unter mehreren vertretenen psychologischen Ansichten fest. Kenntnis, Kritikfähigkeit, Respekt gegenüber anderen Positionen und Distanz gegenüber der eigenen gehören im Psychologieunterricht zusammen.

Psychologische Theorien und Modelle haben ihre Bezugspunkte sowohl im empirisch-naturwissenschaftlichen als auch im philosophisch-geisteswissenschaftlichen Bereich. Das Fach ist an sich interdisziplinär und damit geeignet, Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher wissenschaftlicher Erklärungen des Erlebens und Verhaltens zu verdeutlichen. Die verschiedenen Sichtweisen der Psychologie führen damit zu einer integrierenden Sicht und können zu einem vollständigeren Bild psychischer Erscheinungen beitragen.

Grundlegende Kenntnisse über Methoden der Psychologie (von Beobachtung bis Statistik), ihre Aussagefähigkeit und Abhängigkeit von psychologischen Theorien werden im Unterricht ebenso vermittelt wie eine Vertrautheit mit den Theorien selbst (vor allem Lerntheorie, Psychoanalyse).

Außerdem vermittelt der Psychologieunterricht Kenntnisse und lässt Theorien reflektieren über persönlichkeitsbezogene Prozesse und Qualitäten des bewussten und unbewussten Erlebens und Verhaltens sowie über die Entwicklung der Persönlichkeit im sozialen Umfeld. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich weiterhin auf Basis eines reflektierten Normalitätsbegriffs mit Erlebens- und Verhaltensweisen auseinander, die für den Einzelnen bzw. für sein soziales Umfeld problematisch sind. Außerdem erwerben sie Kenntnisse über diagnostische und therapeutische Verfahren und deren Abhängigkeit von den jeweiligen psychologischen Theorien.

Abgrenzungen von, aber auch Überschneidungen der Psychologie mit anderen Wissenschaften bzw. Unterrichtsfächern sollen nicht verwischt, sondern verdeutlicht werden, um fachspezifische Interessen und Perspektiven reflektieren zu können.

Das Unterrichtsfach Psychologie trägt nicht nur durch Information über die unterschiedlichen Arbeitsfelder von Psychologen zur Berufs- bzw. Studienorientierung bei, sondern befähigt auch zu einer differenzierten Selbst- und Fremdbeobachtung sowie Selbstreflexion.

2. Unterrichtsgestaltung im Fach Psychologie

Der Psychologieunterricht bietet im besonderen Maße die Chance, Inhalte zu thematisieren und Methoden zu praktizieren, die für die Schüler subjektiv bedeutsam, erfahrungsbezogen und praxisrelevant sein können. Ein wesentliches Auswahlkriterium für die Themen und

Methoden des Unterrichts sind die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler nach Orientierungshilfe für die Entwicklung ihrer personalen und sozialen Identität.

2.1 Formen des Lehrens und Lernens

2.1.1 Fachmethoden

Ausgehend von der Komplexität des Gegenstands der Psychologie und der unterschiedlichen theoretischen Paradigmen einerseits und dem daraus resultierenden breiten Methodenrepertoire andererseits leistet der Psychologieunterricht einen hohen wissenschaftspropädeutischen und studienqualifizierenden Beitrag .

Psychologie als Wissenschaft und damit auch der Psychologieunterricht zeigen aufgrund ihrer teils sich ergänzenden, teils divergierenden Paradigmen und Methoden gegenüber *einem* Forschungsobjekt, dass es sich auch bei der wissenschaftlichen Psychologie stets um Modellbildung handelt und dass diese Modelle immer nur eine relative Gültigkeit haben.

Grundlegende Aufgaben der Psychologie sind die Beschreibung, Erklärung, Prognose und Beeinflussung menschlichen Erlebens und Verhaltens sowie die Evaluation und Bewertung psychologischer Praxis. Diese Aufgaben bearbeitet die Psychologie mit den für sie zentralen und spezifischen Studien in der Form von Fallanalysen als Einzelfallstudien, Längsschnitts- und Querschnittsstudien, sowie epidemiologischen Studien. Für diese Studien stehen folgende Methoden zur Verfügung:

- Hermeneutik
- Beobachtung (verschiedene Formen der Selbst- und Fremdbeobachtung)
- Befragung (vom offenen Interview bis zu standardisierten Persönlichkeitsfragebogen)
- Test
- Labor- und Feldexperiment
- Psychophysiologische und neuropsychologische Untersuchungsverfahren
- Deskriptiv-Statistik und Interferenz-Statistik

Hinzu kommen die vielfältigen Methoden der verschiedenen Bereiche der angewandten Psychologie.

2.1.2 Zur Methodik des Psychologieunterrichts

Die Vielzahl der psychologischen Paradigmen, Disziplinen, Fragestellungen und Methoden der Psychologie verlangt vom Lehrer insbesondere im Grundkurs eine starke didaktische Reduktion auf exemplarische Inhalte.

Die Vermittlung der ausgewählten Themen erfolgt sowohl durch entdeckendes und forschendes Lernen als auch durch theoretische Lehrgänge und Analysen, vergleichende Betrachtungen und Diskurse. Die Schüler sollen die verschiedenen Methoden der Psychologie nicht nur theoretisch kennen lernen, sondern grundlegende Methoden auch exemplarisch erfahren oder praktizieren. Bestimmte praktische Anteile des Psychologieunterrichts lassen sich nur unter zeitlichen Bedingungen realisieren, die über die regulären Kursstunden hinausreichen (z.B. Feldbeobachtungen, Hospitationen)

Dass bei dem entdeckenden und forschenden Lernen in der Regel die methodenspezifischen wissenschaftlichen Gütekriterien nicht ausreichend erfüllt werden können, darf nicht zu einem Verzicht auf die Praktizierung dieser Methoden führen.

Für die meisten im Psychologieunterricht zu behandelnden Themen gibt es Fallbeispiele, Erfahrungsberichte, Dokumentationen und Anschauungsmaterial in vielfältigen Textsorten, Bildern, Filmen und Instrumenten, die zur und Motivierung genutzt werden sollten.

Einerseits kann ein an Alltagserfahrungen oder Schülerinteressen orientierter Psychologieunterricht einzelnen Schülerinnen und Schüler ermöglichen, persönliche Fragen, Erfahrungen oder Probleme einzubringen, andererseits muss gewährleistet sein, dass keine Schülerin und kein Schüler sich genötigt fühlt, Persönliches zu offenbaren. Psychologieunterricht kann keine Psychotherapie anbieten. Psychotherapie darf und kann nur durch ausgebildete Therapeuten außerhalb des Unterrichts erfolgen.

2.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Die im Fachrahmenplan angeführten Ziele und Inhalte gelten für beide Kursarten. Grund- und Leistungskurs unterscheiden sich durch:

- Die Anzahl der zu vermittelnden Paradigmen: Die Schüler und Schülerinnen eines Grundkurses sollen mindestens zwei Hauptströmungen der Psychologie, die eines Leistungskurses mindestens drei Hauptströmungen kennen lernen. Durch Verständnis der Kernaussagen, der Fachbegrifflichkeit, der Argumentationsweisen sowie des Menschenbildes der einzelnen Hauptströmungen werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, aus der Perspektive der verschiedenen Positionen zu analysieren, zu argumentieren, zu werten und damit empirisch zu arbeiten. Darüber hinaus sollen die Schüler und Schülerinnen die im Unterricht behandelten Hauptströmungen vergleichen können. Dies bedeutet, Parallelen und Unterschiede in der Theorie und Praxis herauszustellen und die implizierten Menschenbilder zu erfassen.
- Die Anzahl der zu behandelnden Themen: Sowohl im Grundkurs wie auch im Leistungskurs können die Themenbereiche nur exemplarisch behandelt werden, jedoch müssen im Leistungskurs die einzelnen Themenbereiche durch verschiedene Themen konkretisiert werden, z. B. Motivationspsychologie an mehreren Motiven, Anlage-Umwelt-Thematik an verschiedenen Eigenschaften, Fähigkeiten und Störungen des Menschen.
- Die zu lernende Methodenkompetenz: Während im Grundkurs die Schüler und Schülerinnen mindestens die unter 2.1.1 genannten Methoden kennen lernen, müssen die Schüler im Leistungskurs empirisch arbeiten. Das bedeutet, dass sie Beobachtungsinstrumente, Befragungsinstrumente und Experimente kennen, entwerfen, anwenden und beurteilen.
- Den Umfang zu vermittelnder statistischer Kenntnisse: Im Grund- und Leistungskurs sind die Grundkenntnisse der Deskriptiv-Statistik zu vermitteln, im Leistungskurs sollten darüber hinaus die Grundkenntnisse der Inferenz-Statistik – auch im fachübergreifenden Kontext – vermittelt werden.
- Den Umfang fachpraktischer Anteile: Im Grundkurs und im Leistungskurs sind fachpraktische Anteile obligatorisch. Die Unterschiede drücken sich in der Komplexität der Aufgabenstellungen und den Ansprüchen an die Dokumentation und Präsentation aus.

2.3 Brückenfunktion der Einführungsphase

Die Einführungsphase hat für den Übergang von der S I zur gymnasialen Oberstufe grundsätzlich eine Brückenfunktion. D. h., der Unterricht muss Raum geben für das Zusammenwachsen der neu gebildeten Lerngruppen, das Vertrautwerden mit den neuen Anforderungen des Unterrichts, für die Entwicklung gemeinsamer Arbeitsstile und die Entwicklung eines der Oberstufe angemessenen Verständnisses der Fragestellungen und Methoden des

Unterrichtsfaches. Der Unterricht muss darüber hinaus auf die Anforderungen der Qualifikationsphase orientieren.

Psychologie beginnt in der Jahrgangsstufe 11 als ein neues Fach, das sich nicht auf die Systematik und Vorkenntnisse eines Schulfaches der S 1 berufen kann.

Dennoch beginnt der Unterricht nicht voraussetzungslos. Zum Teil wurden schon in Fächern der Sekundarstufe I psychologische Fragen zum Gegenstand des Unterrichts gemacht. Vor allem aber haben alle Schülerinnen und Schüler psychische Erfahrungen, und alle bedienen sich bewusst oder unbewusst alltagspsychologischer Theorien. In vielen Fällen sind es gerade diese eigenen Erfahrungen, die zur Wahl des Faches führten. Das Fach Psychologie bietet unter diesem Gesichtspunkt inhaltlich und methodisch neue Sichtweisen auf Bekanntes. Die besondere Aufgabe des Unterrichts in der Einführungsphase ist es, die Fragestellung der Psychologie, die fachspezifischen Arbeitsweisen, den Gegenstandsbe- reich und die Struktur des Faches zu verdeutlichen und die wissenschaftlich psychologi- sche Betrachtung von Alltagssichtweisen abzugrenzen.

Für die Einführungsphase und besonders für das Halbjahr 11/1 ergeben sich aus diesen Überlegungen folgende Zielsetzungen:

Der Unterricht muss dafür Sorge tragen,

- dass die subjektiven Zugänge zum Fach nicht verschüttet werden;
- dass im Verlauf des ersten Halbjahres deutlich wird, inwieweit die eigenen Erwartun- gen an das Fach erfüllbar sind;
- dass dem Fach angemessene Arbeitsweisen entwickelt werden;
- dass die fachspezifischen Anforderungen der Qualifikationsphase deutlich werden.

2.4. Inhalte des Unterrichts

2.4.1 Die Einführungsphase - Jahrgang 11

Die Einführungsphase umfasst die Halbjahre 11/1 und 11/2. Eine Zuordnung der formalen und inhaltlichen Ziele des Unterrichts auf das erste und/oder zweite Halbjahr findet nicht statt.

Ein thematischer Schwerpunkt ist im ersten Jahr die Sozialpsychologie. Sie ist geeignet, einen Übergang von der Alltags- zur wissenschaftlichen Psychologie zu bieten, insbeson- dere die Attributionstheorie stellt den Menschen als subjektiven Theoretiker dar. Darüber hinaus können auch die Arbeitsformen wie Gruppenarbeit, Führungsstil, Kommunikation zum Gegenstand der Betrachtung gemacht werden.

Daneben ist zum Einstieg in das Fach die Vielfalt der Sichtweisen deutlich zu machen, indem mindestens die Tiefenpsychologie und die Lerntheorie in Ansätzen vorgestellt wer- den sollen. Diese beiden Richtungen sind zunächst wissenschaftsgeschichtlich die frühes- ten und in der Fachsystematik diejenigen, die am umfassendsten ausgearbeitet worden sind. Die Darstellung weitergehender Ansätze soll nicht beschränkt werden, insbesondere dann nicht, wenn die Lerntheorien nicht bloß im Rahmen der behavioristischen Sicht bear- beitet werden sollen. Zudem sollen die Richtungen der Psychologie nicht als einander aus- schließende Ansätze, sondern als Beiträge zu einer vollständigeren Sichtweise vorgetragen werden.

Das erste Jahr hat einen Beitrag zum Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens zu leisten. Die Schüler entwickeln eigene Fragestellungen, bilden Arbeitsgruppen, die arbeitsteilig oder gemeinsam Informationen beschaffen, diese in ihre Fragestellung und das individuelle und

gemeinsame Vorverständnis integrieren und die Ergebnisse angemessen präsentieren können.

2.4.2 Die Qualifikationsphase - Jahrgang 12/13

Der Unterricht folgt der schrittweisen Entfaltung und der zunehmenden Komplexität der Inhalte, der theoretischen Erklärungen und der Methoden der Psychologie. Am Ende der Qualifikationsphase hat ein Verständnis der Komplexität psychologischer Erklärungen und psychologischer Praxis zu stehen, die Unterscheidung zwischen alltagspsychologischen und wissenschaftlichen Erklärungen beherrscht zu werden.

Der Unterricht der Qualifikationsphase muss dazu die folgenden Inhalte / Themenbereiche thematisieren:

- I. Theorien der Psychologie: Darunter sind grundlegende theoretische Strömungen der Psychologie zu verstehen, die einen Bezugsrahmen bieten, aufgrund dessen unterschiedlichste psychische Phänomene in jeweils typischer Art beschrieben und erklärt werden. Die beiden Hauptrichtungen sind die Psychoanalyse und die Lerntheorie, auch der Kognitivismus und die Humanistische Psychologie entsprechen diesem Maßstab.
- II. Methoden der Psychologie: Zu nennen sind hier vor allem Beobachtungs-, Befragungs-, Untersuchungs- und Testverfahren sowie Experimente. Zu den Grundkenntnissen der Deskriptiv- und Interferenz-Statistik gehören solche über Häufigkeitsverteilungen, Mittelwerte und Streuungen sowie Korrelationen und Messfehler.
- III. Bewusstes und unbewusstes Erleben und Verhalten: In diesem Lernfeld werden Fragen nach menschlicher Motivation und Emotion thematisiert sowie nach deren -theorieabhängig unterschiedlichen - Erklärungen sowie den physiologischen Grundlagen und Auswirkungen des Erlebens und Verhaltens.
- IV. Persönlichkeit im sozialen Umfeld: Entstehung von Einstellungen und deren Änderung, Gruppenverhalten und Verhalten des einzelnen in der Gruppe, Entwicklung von prosozialem und antisozialem Verhalten werden im Rahmen dieses Lernfeldes thematisiert.
- V. Persönlichkeit und ihre Entwicklung: Der Versuch einer Definition der Persönlichkeit und die davon abhängigen Verfahren zu ihrer Messung sind ebenso Inhalt dieses Themenbereichs wie die -theorieabhängig unterschiedliche - Beschreibung der Entwicklung in Säuglingsalter und Kindheit, in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter. Die Vererbung - Umwelt - Debatte wird dabei thematisiert sowie die Phasen und Stadien der Entwicklung.
- VI. Problematisches Erleben und Verhalten sowie entsprechende Hilfs- und Therapiekonzepte:
Der Inhalt dieses Themenbereichs umfasst sowohl die Klassifikation psychischer Störungen, vor allem des neurotischen, aber auch des psychotischen Formenkreises, wie auch die Ursachenforschung, die ebenso wie die Therapien in Abhängigkeit von der jeweils grundlegenden Theorie zu sehen ist. Kenntnisse über psychoanalytische und Verhaltenstherapien sind deshalb zentral, aber auch kognitivistische und systemische.
- VII. Angewandte Psychologie: Unter diesen Themenbereich fallen jene Teilbereiche der Psychologie, deren Gegenstand die Lösung praktischer Fragestellungen mittels wissenschaftlich begründbarer Methoden ist. Die Auswahl der Unterrichtsthemen und Unterrichtsmaterialien ermöglicht es, die Tragweite einzelner Theorien und

Lösungsvorschläge an individuellen oder sozialen, aktuellen oder historischen und für die Schüler bedeutsamen Beispielen zu überprüfen. "Angewandte Psychologie" ist deshalb nicht nur als ein Halbjahresthema zu betrachten, vielmehr muss die Anwendung der Psychologie in jedem Halbjahr Unterrichtsinhalt sein

2.5 Konstruktion von Halbjahreskursen und Sequenzen

2.5.1 Festlegungen

Ausgehend von den obligatorischen Themenbereichen I-VII (2.4.2) sind verschiedenen Kurse und Kurssequenzen möglich. Bei der Entwicklung der schulischen Kurssequenzen sind die folgenden Festlegungen zu beachten:

- Inhalte der Einführungsphase (2.4.1)
- Im Grundkurs muss mindestens ein tiefenpsychologischer und ein lerntheoretischer Ansatz an verschiedenen Themen erarbeitet werden.
- Im Leistungskurs muss mindestens ein dritter Theorieansatz vermittelt werden.
- Fachpraktisches Arbeiten
- Ein Halbjahr angewandte Psychologie.
- Unterschiedliche Kurssequenzen an einer Schule müssen gewährleisten, dass Schüler, die eine Jahrgangsstufe wiederholen, die Belegungsauflagen für ein Prüfungsfach erfüllen können.
- Die Inhalte der Einführungsphase ermöglichen einen Fachwechsel zu Pädagogik oder Soziologie.

2.5.2 Das Planungsgitter

Die Funktion des Planungsgitters ist es, bei der Planung der Kurssequenzen zu helfen und überprüfen zu können, ob die Verbindlichkeiten eingehalten werden. (siehe Anlage 1: Planungsgitter; siehe Beispielsequenz in der Anlage:)

2.6 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Spezialisierung hat im vergangenen Jahrhundert Wissen hervorgebracht, das auch in Teilbereichen von den Experten immer weniger zu überblicken ist. Damit wird dieser Prozess der Wissensproduktion kritisch und stößt auf immanente Grenzen. Die Disziplinen folgen ihrer je eigenen Logik, eigenen Fachsprache, und sie schaffen verschiedene Bedeutungen. Die Zusammenführung der Disziplinen, die Beiträge zu einem interessierenden Phänomen geleistet haben, führt jeweils zu einer vollständigeren Sicht der Erscheinungen.

Außerdem integriert die Psychologie in vielen Bereichen Methoden und Erkenntnisse anderer Fächer, sodass es vielfältige Berührungspunkte und Überschneidungen mit anderen Fachdisziplinen gibt. So arbeiten alle angewandten Psychologien mit Verfahren und Erkenntnissen der Spezialwissenschaften ihrer Gegenstandsbereiche. Aufgabe des fächerübergreifenden Unterrichts ist es, die Arbeitsteiligkeit der Einzelwissenschaften zu überschreiten, zu reflektieren, den Austausch mit anderen Fachrichtungen einzuüben um der Komplexität der Wirklichkeit stärker gerecht zu werden.

Diese Rahmenrichtlinien ermutigen ausdrücklich dazu, bei entsprechenden Inhalten Kontakt zu anderen Fächern zu suchen und interdisziplinär zu arbeiten.

2.7 Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung dient der Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandards der Schülerinnen und Schüler. Sie berücksichtigt nicht nur die Produkte, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Die Leistungsbewertung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage der Beratung sowie der Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Grundsätze der Leistungsbewertung:

- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Die Leistungsbewertung muss für Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte transparent sein.
- Die Kriterien für die Leistungsbewertung müssen in der Fachberatung offengelegt und zwischen den Fachlehrerinnen und Fachlehrern abgesprochen werden.

Die beiden notwendigen, grundsätzlich gleichwertigen Beurteilungsbereiche sind:

- Klausuren und weitere Formen schriftlicher Leistungsnachweise;
- sonstige Mitarbeit

Klausuren

Klausuren dienen der schriftlichen Überprüfung der Lernergebnisse eines Kursabschnittes. Sie geben Aufschluss über das Erreichen der Ziele der jeweiligen Kursabschnitte. Die Klausuren orientieren sich nach Inhalt und Schwierigkeitsgrad zunehmend an den Anforderungen in der schriftlichen Abiturprüfung.

Sonstige Mitarbeit

Dieser Beurteilungsbereich umfasst alle von den Schülerinnen und Schülern außerhalb der Klausuren erbrachten Unterrichtsleistungen wie

- mündliche und schriftliche Mitarbeit
- Hausaufgaben
- Referate
- Erkundungen, Erhebungen, Interviews...
- Präsentationen (Plakate, Mindmaps, Produkte angewandter Psychologie...)
- Gruppenarbeit
- Protokolle

Anhang

Beispielsequenz und Planungsgitter

		Themenbereiche	
Beispielesequenz Kursthemen	I. Theorien: 1. Tiefenpsychologie 2. Lerntheorien 3..... 4.....	II. Methoden der Psychologie	
	11-1. Psychologie als Wissenschaft Einführung in die Tiefenpsychologie, Bsp. Traum Lerntheorien Anlage-Umwelt-Thema, Bsp. Intelligenz	X X	Selbstbeobachtung, Fremdbeobachtung Laborexperiment, Gehirnforschung Test, deskriptive Statistik Längsschnitt- u. Querschnittuntersuchung Adoptiv- und Zwillingsstudie
	11-2. Sozialpsychologie Gruppe, Führungsstil, Bsp. Sekten Werbung Einstellung, Vorurteile, Einstellungsänderung	X X	Laborexperiment, Feldexperiment Beobachtung Befragung
	12-1. Entwicklungspsychologie Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung Kognitive und Sprachentwicklung psychoanalytisches Phasenmodell Bindungstheorie	X	Selbst- u. Fremdbeobachtung Test Längsschnitt- u. Querschnittuntersuchung Test Deskriptive- und Interferenz-Statistik
	12-2. Verhalten und Persönlichkeit Persönlichkeitstheorien Persönlichkeitsdiagnostik Aggression Leistungsmotivation	X	Beobachtung Befragung Test Labor- u. Feldexperiment
	13-1. Klinische Psychologie I Depression Angststörungen Schizophrenie	X	Selbstbeobachtung Fremdbeobachtung Tests Biologisch-medicinische Untersuchungen
	13-2. Klinische Psychologie II Therapiekonzepte Psychosoziale Versorgung	X	Therapiemethoden Empirische Studien

Themenbereiche						
III. Bewusstes u. unbewusstes Erleben u. Verhalten	IV. Persönlichkeit im sozialen Umfeld	V. Persönlichkeit und ihre Entwicklung	VI. Problematisches Erleben und Verhalten/ Hilfskonzepte	VII. Angewandte Psy. als Halbjahresthema	fächerübergreifend möglich mit	Unterrichtsmethoden
X		X			Biologie Deutsch Kunst	Beobachtung Selbstbeobachtung Test
X	X		X		Politik Deutsch Philosophie Kunst, Musik	Selbstbeobachtung Fremdbeobachtung Feldexperiment Visualisierung
X		X			Biologie Deutsch	Erfahrungsorientierte Methoden Fallanalyse Visualisierung
X	X		X	X	Deutsch Kunst Biologie Mathematik Philosophie	Test Selbst- und Fremdbeobachtung Visualisierung
X	X		X	X	Deutsch, Kunst Biologie Philosophie	Fallanalyse Filme
X			X		Kunst, Musik Geschichte Politik	Fallanalyse Film- und Quellenanalyse

		Themenbereiche	
Planungsgitter	Kursthemen	I. Theorien 1. Tiefenpsychologie. 2. Lerntheorien 3..... 4.....	II. Methoden der Psychologie
11-1. Psychologie als Wissenschaft Einführung in die Tiefenpsychologie und Lerntheorien		X X	
11-2. Sozialpsychologie		X X	
12-1.			
12-2.			
13-1.			
13-2.			

